Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Volme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Oehl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 247 | Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe (34 mm breit) 6 Reichspfennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspfennig, Reklame 40 Reichspfennig. — Offertgebühren 10 Reichspfennig und Porto — | Halver Freitag, den 19. Oktober | Erscheint wöchentlich 6 mal. Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild", „Des Landmanns Sonntagsblatt", „Herd u. Scholle" — „Für unsere Frauen" und „Am Abend" — | 1928

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten und die Beilage: „Zeitgeschehen im Wochenbild."

Kleine Zeitung für eilige Leser

* In den deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen ist eine Krise eingetreten, da die Polen ihre Forderungen auf eine für Deutschland kaum erfüllbare Höhe heraufgeschraubt haben.

* Im Strafrechtsausschuß des Reichstages erklärte Reichsjustizminister Koch-Weser sich für Abschaffung der Todesstrafe in dem neu zu schaffenden Deutschen Strafgesetzbuch.

* In Stuttgart wurde durch Gas, das einem undicht gewordenen Schlauch entströmte, eine Familie von fünf Köpfen getötet.

* Nach dem kürzlich erlassenen Gesetz zum Schutze des Staates wurde in Italien die erste Hinrichtung an einem Kommunisten vollzogen, der zwei Anhänger des Faschismus getötet hatte.

Schmerzenskinder.

Man weiß, daß der Generalagent Parker Gilbert schon seit langem eine endgültige Festlegung des Dawes-Planes betreibt, und zweifellos ist es dieser Agitation mit zu verdanken, daß auf der Genfer Zusammenkunft der in Frage kommenden Großmächte wenigstens die Einsetzung einer Sachverständigenkommission zwecks Revision des Dawes-Planes angekündigt wurde. Man spricht sogar auch von einer vielleicht schon im kommenden Winter erfolgenden Einberufung einer neuen „Dawes-Konferenz" — aber damit verspricht man doch wohl allzuviel. Jedenfalls haben die gegenwärtigen Unterhandlungen Parker Gilberts mit der englischen Regierung eigentlich nur dazu geführt, die vorhandenen Schwierigkeiten nur noch deutlicher zu enthüllen.

In Frankreich ist man nämlich durchaus nicht zurückhaltend geblieben hinsichtlich der Höhe der endgültig festzusetzenden Summe. Von dem einstigen Irrsinn der 130 Milliarden ist man ja abgekommen, aber zum mindesten verlangt man eine Summe, die die Kapitalisierung der jetzigen deutschen Jahreszahlungen, also der 2,5 Milliarden, darstellt. Das wäre natürlich eine rein äußerliche „Revision" des Dawes-Planes, während Deutschland alles daransetzen muß, die Höhe der Jahreszahlungen herabzudrücken.

Man sollte dabei doch dem ursprünglichen Sinn der „Reparationen" wieder ein wenig auf die Füße helfen! Dem unterlegenen Deutschland ist in Versailles — dem Wortlaut nach — die Verpflichtung zur „Wiedergutmachung der Kriegsschäden" auferlegt worden, die „von Deutschland verursacht" seien. Man schob ihm die Schuld für alle derartigen Schäden zu. Aber — sie sind restlos beseitigt und die „Reparations(Wiederherstellungs)"-Sachlieferungen dienen völlig andern Zwecken. Frankreich und Belgien beziffern die Kosten des Wiederaufbaues in den vom Kriege heimgesuchten Gebieten auf rund 100 Milliarden Frank (etwa 16 Milliarden Mark), haben aber anderseits bereits Milliardensummen und -sachwerte übereignet erhalten. Nun werden diese deutschen „Reparations"-verpflichtungen dauernd in Zusammenhang gebracht mit Schulden, die Frankreich bzw. England während des Krieges kontrahiert haben, namentlich bei Amerika. Diese soll — wie man es namentlich in Paris will — Deutschland auch übernehmen, soll also sozusagen den ganzen Krieg bezahlen; also nicht bloß die Schäden wiedergutmachen. Man traut es Deutschland in allem Ernst zu, die Kraft zur Tragung dieser Gesamtlast zu besitzen.

Daß selbst die 2,5 Milliarden Jahresleistungen Deutschlands letzten Endes nur durch Waren „bezahlt" werden, durch Arbeit, durch Lieferungen, ist klar. Amerika und England lassen sich aber überhaupt nur in barem Gelde überweisen, was sie als Anteil zu erhalten haben. Frankreich, Belgien, aber auch die kleinen Staaten werden mit deutschen Waren beliefert, die mit der Wiedergutmachung an Kriegsschäden — die weder Japan noch das im Kriege überhaupt gar nicht vorhandene Polen oder Jugoslawien aufzuweisen haben — nichts, aber auch gar nichts zu tun haben, dafür aber auf unsere Kosten die wirtschaftliche Konkurrenzkraft jener Länder fortdauernd stärken. Man würde viel lieber Geld nehmen, aber Deutschlands Währung würde sofort zusammenbrechen, wenn man von ihm nur Geld haben wollte. So ist Parker Gilberts Schmerzenskind diese Transferfrage, deren Lösung, weil sie ihm offenbar als unmöglich erscheint, er freundlicherweise einfach — Deutschland überlassen will. Genau so ist's mit der Mobilisierung der deutschen, an die Reparationskommission gelieferten Reparationsschuldverschreibungen. An welcher Börse der Welt sollen denn die gewünschten Milliarden nicht bloß aufgelegt, sondern sogar gezeichnet werden? Gerade auf diese Unmöglichkeit hat nicht bloß Parker Gilbert, sondern auch der englische Schatzkanzler Churchill ganz offen hingewiesen.

Unlösbare Probleme, Unmöglichkeiten, trotzdem phantastische Forderungen die Fülle! Es wird daher schon so kommen, daß man vorläufig erst einmal den Ablauf des ersten „Normaljahres" des Dawes-Planes abwartet. Und inzwischen alles tut, um die enge Verbindung zwischen deutschen und interalliierten Zahlungsverpflichtungen dazu den Charakter der Rheinlandbesetzung als „Faustpfand" der Welt als lauter Selbstverständlichkeiten hinzustellen. Hiergegen vor allem müßte sich die deutsche Politik richten, weil es immer deutlicher wird, daß von der „Revision des Dawes-Planes" zwar sehr viel geredet, aber eben nur — geredet wird.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Arbeitslosenfürsorge in Preußen.

Dem Preußischen Landtag ist ein Gesetzentwurf über die Bereitstellung von Staatsmitteln zur verstärkten Förderung von Maßnahmen der wertschaffenden Arbeitslosenfürsorge zugegangen. Dem Staatsministerium soll für diese Zwecke ein Betrag von 75 Millionen Mark zur Verfügung gestellt werden. Der gleiche Gesetzentwurf war bereits dem früheren Landtag vorgelegt, konnte aber wegen der Auflösung nicht verabschiedet werden.

Gemeindewahlen in neuen preußischen Gemeinden.

Wie der preußische Minister des Innern mitteilt, sind im Dezember die Gemeindevertretungen der aus Anlaß der Auflösung der Gutsbezirke oder durch Vereinigung (Zusammenlegung) mehrerer Gemeinden neugebildeten Gemeinden zu wählen. Der Minister ersucht die kommissarischen Gemeindevorsteher, zu veranlassen, daß als Wahltag einheitlich der 2. Dezember 1928 festgesetzt wird. Ebenso soll darauf hingewirkt werden, daß am gleichen Tage die Wahlen zu den Gemeindevertretungen stattfinden, die dadurch notwendig werden, daß infolge der Erhöhung der Einwohnerzahl eine Gemeindevertretung an die Stelle der Gemeindeversammlung zu treten hat. Die Wählerlisten müssen spätestens vom 28. Oktober 1928 ab zwei Wochen lang öffentlich ausliegen; unter allen Umständen ist dafür Sorge zu tragen, daß alle wahlberechtigten Einwohner der aufgelösten Gutsbezirke in die Wählerlisten eingetragen werden. Die allgemeinen Neuwahlen zu den preußischen Gemeindevertretungen in den Städten und Landgemeinden und den Amtsvertretungen in der Rheinprovinz und in der Provinz Westfalen finden in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1929 statt, und zwar zusammen mit den allgemeinen Neuwahlen zu den Provinziallandtagen und Kreistagen.

Hindenburg-Ehrung für Handwerksehrenmeister Plate.

Dem Ehrenmeister des Deutschen Handwerks, Harry Plate, der jetzt 28 Jahre Präsident des Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages ist, sandte Reichspräsident von Hindenburg zu seinem 75. Geburtstage ein Schreiben, in dem es heißt: Da ich leider wegen Trauerfalles in meiner Familie meine Gratulation zu Ihrem 75. Geburtstage gelegentlich meiner Anwesenheit in Hannover nicht persönlich überbringen kann, bitte ich statt dessen schriftlich von Herzen treue Wünsche senden und beifolgendes Bild zukommen lassen zu dürfen." Zugleich sandte der Reichspräsident an Plate das in einen Silberrahmen gefaßte Bild Hindenburgs mit eigenhändiger Unterschrift und Widmung.

Kriegsbeschädigte beim Reichsarbeitsminister.

Der Reichsarbeitsminister Wissell hat Vertreter der Verbandsleitung des Reichsverbandes Deutscher Kriegsbeschädigter und zwei führende Mitglieder der bayerischen Untergliederung dieses Verbandes empfangen. Gegenstand der Besprechung bildeten Fragen der Kapitalabfindung und die Errichtung eines reichseigenen Versorgungskrankenhauses für Lungenkranke in alpiner Lage Bayerns. Der Reichsarbeitsminister sicherte Prüfung der vorgetragenen Wünsche und Unterstützung zu.

Politischer Zentralverband katholischer Gesellenvereine.

In Köln versammelten sich 65 Diözesanpräsides und Diözesanvertreter zu einer gemeinsamen Tagung, die sich mit den Hauptaufgaben der katholischen Gesellenvereine befaßte. Die Konferenz konstituierte sich zum Deutschen Zentralverband katholischer Gesellenvereine. Der Zentralverband stellte als seine Ziele Sorge für Familie, für Demokratie und Völkerfrieden auf, Eintreten dafür in der Öffentlichkeit und zu diesem Behufe Zusammenarbeit mit der Zentrumspartei. Es wurden noch eine Reihe die Pflege des Handwerks betreffende Forderungen aufgestellt.

Frankreich.

Kriegsgerichte durch Militärgerichte ersetzt.

Der Staatsanzeiger veröffentlicht ein Dekret, wonach die Kriegsgerichte aufgehoben und durch ständige Militärgerichte ersetzt werden. Es werden eingeführt zwölf ständige Militärgerichte in Frankreich, fünf in Algier, drei in Tunis, drei in Marokko und zehn in den übrigen Kolonien. Die Militärgerichte unterstehen dem zuständigen Militärgouverneur.

Italien.

Aufsehenerregende Hinrichtung.

Das Sondergericht, das in Lucca für den Prozeß gegen zwei Kommunisten zusammengetreten ist, fällte das Urteil. Der Kommunist della Maggiore, der zwei Faschisten ermordet hatte, wurde zum Tode durch Erschießen verurteilt. Spadoni, der ihm zur Waffe verholfen hatte, erhielt 18 Jahre Zuchthaus. Das Todesurteil stellt die erste Anwendung der Gesetzes zum Schutze des Staates vor. Gegen das Urteil ist weder ein Appell noch eine Berufung an den Kassationshof zulässig. Es ist nur ein Gnadengesuch an den König möglich. Der zum Tode verurteilte Kommunist hat das Gnadengesuch unterschrieben, da aber keine Begnadigung eintrat, wurde er bereits erschossen.

Aus In- und Ausland

Berlin. Dem Reichstag ist jetzt der Vergleichs- und Schiedsgerichtsvertrag zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Amerika zur Beschlußfassung zugegangen. Er entspricht in seinen Grundzügen den zwischen Deutschland und anderen europäischen Mächten bereits bestehenden Schiedsgerichts- und Vergleichsverträgen.

Paris. Die Internationale Handelskammer in Paris und die Internationale Vereinigung für gewerblichen Rechtsschutz in Zürich hatten beschlossen, zwecks Förderung der Zusammenarbeit und zur Vermeidung von Doppelarbeit einen gemeinsamen Ausschuß einzusetzen. Dieser Ausschuß, dem deutscherseits als Vertreter der Internationalen Handelskammer Patentanwalt Mintz-Berlin angehört, trat zum ersten Male hier zusammen.

Newyork. „Times" führt aus, die begeisterte Aufnahme Macdonalds im Deutschen Reichstag zeuge von dem Verschwinden alter Animositäten. Jedenfalls könne Macdonald heute mehr für die Besserung der englisch-deutschen Beziehungen tun als Haldane vor 15 Jahren.

Für und gegen die Todesstrafe

Soll das Todesurteil wegfallen?

Die Beratungen des Strafrechtsausschusses.

Vor eine der wichtigsten Entscheidungen ist jetzt der Strafrechtsausschuß des Reichstages gestellt, der über das neuzuschaffende Strafrecht zu beschließen hat. Soll die Todesstrafe in Deutschland aufgehoben werden oder nicht? Man weiß, wie scharf in dieser Beziehung die Geister gegenüberstehen und welche harten Kämpfe im Parlament deshalb ausgefochten worden sind, ohne daß bisher die Gegner der Todesstrafe durchgedrungen sind. Eine besondere Rolle spielt bei den jetzigen Verhandlungen auch die erstrebte Rechtsangleichung mit Österreich und die Anschlußfrage. In Österreich ist bekanntlich die Todesstrafe abgeschafft und bei einer Rechtsangleichung könnte über diesen Punkt schwerlich hinweggegangen werden. Im Reichstage selbst werden, ganz gleich, wie der Ausschuß jetzt entscheiden wird, noch tiefgehende und hartnäckige Auseinandersetzungen über die Frage zu erwarten sein.

Der Strafrechtsausschuß des Reichstages begann die Beratung des Abschnittes über die Strafen im neuen Reichsstrafgesetzbuch. Er beschäftigte sich zunächst mit der Todesstrafe und der Zuchthausstrafe. Vorsitzender Dr. Kahl erinnerte in seinem einleitenden Vortrag daran, daß bei den Beratungen im früheren Reichstag die Reichsregierung betont habe, sie halte die Zeit für die Abschaffung der Todesstrafe noch nicht für gekommen. Die Anträge auf Beseitigung seien damals mit 17 gegen 11 Stimmen im Ausschuß abgelehnt worden.

Minister Koch für Abschaffung.

Das war das bemerkenswerteste Moment bei der Debatte im Ausschuß. Koch erklärte, daß er sich als ein Freund der Abschaffung der Todesstrafe betrachte. Er verzichte darauf, alle die Gründe noch einmal anzuführen, die schon im vorigen Reichstag für die Beseitigung der Todesstrafe geltend gemacht worden sind. Besonders hob er hervor, daß die Bevölkerung Deutschlands trotz der schweren Kriegsjahre, der Revolutions- und Inflationszeiten ein außerordentlich hohes sittliches und moralisches Empfinden zeigt. Die meisten Länder Europas kämen ohne die Todesstrafe aus und es sei nicht einzusehen, warum man sich in Deutschland an die Beibehaltung der Todesstrafe halten solle. Die Verhängung der Todesstrafe gegen einen Schuldlosen, die selbst beim besten Prozeßverfahren und beim besten Richterpersonal nicht vollkommen auszuschließen sei, müsse als furchtbares Unglück angesehen werden, da es auf keine Weise wieder gutgemacht werden könne. Einen Vorbehalt müsse er freilich machen, um nicht der Unaufrichtigkeit beschuldigt zu werden. Für Zeiten außerordentlicher Gefahren könne der Staat auf die Todesstrafe nicht verzichten, kein Staat auf der Welt habe für solche Fälle der staatlichen Notwehr gänzlich auf die Todesstrafe verzichtet.

Die Aussprache.

Dann traten die Abgg. Rosenfeld (Soz.) und Höllein (Komm.) für Abschaffung der Todesstrafe ein.

Der bayerische Volksparteiler und frühere Reichsjustizminister Emminger setzte sich persönlich, ohne für seine Partei zu sprechen, für die Aufrechterhaltung der Todesstrafe ein. Er beantragte lediglich, an Mördern unter 21 Jahren die Todesstrafe nicht zu vollstrecken. Der Redner gab zu bedenken, daß noch immer 95 Prozent der gesamten menschlichen Bevölkerung unter der Herrschaft der Todesstrafe stehen. Im letzten Jahrhundert sei kein einziger beweisbarer Fall der Hinrichtung eines unschuldig Verurteilten vorgekommen.

Der volksparteiliche Abgeordnete Dr Kahl sprach nur für seine Person. Er bezeichnete gleichfalls als einzigen Gesichtspunkt bei der Beurteilung dieser Frage die Sicherung von Staat und Gesellschaft. Ein Bedenken gegen die Aufhebung der Todesstrafe sei niemals aus der Welt zu schaffen. Gleichwohl, so erklärte der Redner weiter, halte er es für seine Pflicht, angesichts der unverkennbaren Bewegung gegen die Todesstrafe die Frage ihrer Aufhebung auf das gewissenhafteste zu prüfen.

Der Zentrumsabgeordnete Dr. Bell erklärte, er habe alle Argumente gegen die Todesstrafe ernst und sorgsam gewürdigt, sei aber nicht in der Lage, seinen bisherigen Standpunkt aufzugeben. Der Redner behielt sich die endgültige Stellungnahme seiner Fraktion zu diesem Vorschlage vor.

Für die Deutschnationalen sprach Abgeordneter Dr. Hanemann. Er betonte, daß in der Praxis die Staaten auf die Todesstrafe nicht verzichten könnten.

Nunmehr vertagte sich der Ausschuß.

Was der Zeppelinflug lehrte.

Die Zukunftspläne Dr. Eckeners.

Auf dem großen Festessen zu Ehren der Besatzung des „Graf Zeppelin", das in Newyork stattfand, dankte Professor Hötzsch Dr. Eckener namens des Reichstages, der mit dem deutschen Volk alle weiteren Pläne Dr. Eckeners unterstützen werde. Neben der durch die Amerikafahrt geschlagenen Brücke müsse auch eine Brücke für den Weg zur endgültigen Reparationsregelung innerhalb der deutschen Leistungsfähigkeit gebaut werden. Hierauf sprachen Oberbürgermeister Walker für die Stadt Newyork und Generalkonsul Lewinski im Namen der Reichsregierung. Weitere Redner waren General Allen und Professor Butler.

Ostdeutsche Not

Siedlungssorgen in der Grenzmark.

(Von einem die Grenzmark bereisenden Journalisten.)

Meseritz, im Oktober.

Bald ist es ein Jahrzehnt her, daß uns im Osten die durch deutschen Fleiß blühend entwickelten Gebiete entrissen worden sind, die zum „Polnischen Korridor" geschlagen wurden. Geblieben ist uns ein verstümmelter Rest mit blutenden, unsinnigen Grenzen, die jetzige Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen, die in diesen Tagen auf Einladung ihrer Provinzialregierung von Vertretern der deutschen Presse aller Parteien bereist worden ist, um der Öffentlichkeit zu zeigen, was in der jetzigen Provinz geschaffen worden ist und welche besonderen Aufgaben hier noch der Lösung harren.

In allen Parteien ist man sich darüber einig, daß nirgendwo Siedlung so not tut, wie gerade in diesen Ostgebieten, die von dem ständig vordringenden Slawentum fortdauernd bedroht sind. Die Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen ist das menschenärmste unter allen Gebieten des Reiches. Beispielsweise ist der Kreis Deutsch-Krone, der so groß ist wie das ganze Land Lippe, mit nur 31 Einwohnern auf den Quadratkilometer

das menschenärmste Stück auf der ganzen deutschen Landkarte.

Längs der ganzen östlichen Grenze gilt es aber, einen Wall von deutschen Bauernhöfen in dichter und breiter Kette zu schaffen; das Siedeln ist hier nicht nur eine volkswirtschaftliche, es ist vielmehr eine Staatsnotwendigkeit.

Bei der gegenwärtigen Lage der Landwirtschaft wird Großgrundbesitz zum Kauf in solchem Umfange angeboten, daß die Beschaffung des nötigen Landes jederzeit erfolgen kann. Dennoch hat die Ostsiedlung im Laufe des Jahrzehntes nach dem Kriege nur geringe Erfolge zu verzeichnen. Es sind in der gesamten Grenzmark seit 1922 insgesamt nur 380 Siedlerstellen geschaffen worden, und zwar einschließlich der Anliegersiedlungen. Dabei leidet die Grenzmark andererseits unter einer

fortgesetzten Abwanderung

alteingesessener Familien nach dem Westen.

Man muß an Ort und Stelle gewesen sein, um den ungenügenden Erfolg der bisherigen Siedlung zu verstehen. Es liegt, um das vorwegzunehmen, bestimmt nicht an dem mangelnden guten Willen irgendeiner Dienststelle; es zeigt sich aber, daß an vielen Stellen ein Kleinsiedeln überhaupt unmöglich ist. Teils befindet sich alles Land in den Händen von Klein- und Mittelbauern, die bei der geringen Güte des Bodens selbst Mühe haben zu bestehen, oder es sprechen Umstände mit, wie sie folgendes Beispiel zeigt: im Netzekreis befindet sich (in gut deutscher Hand) eine Herrschaft von nicht weniger als 43 000 Morgen unmittelbar an der neuen polnischen Grenze. Aber das ist alles Waldland, geringster Sand und Netzeüberschwemmungsgebiet, kann also nur als Forst genutzt werden und bietet nicht genug Ackerflächen für seine jetzigen Bewohner.

Anderwärts hat es sich gezeigt, daß die Siedlungslustigen durchaus nicht ohne weiteres als Siedler geeignet waren. Im Kreise Deutsch-Krone hat man

Ruhrrückwanderer angesiedelt.

Man hat für Leute, die aus dem Osten stammten, im Ruhrkohlenbergbau invalid geworden waren und nun wieder in die alte Heimat wollten, Heimstätten geschaffen. Sehr hübsche, saubere Häuschen mit drei Zimmern und Küche, Stall, Hof und zwei Morgen Land. Hier sollten sie ihre Rente verzehren, sich eine Arbeit nebenbei suchen, ihre größeren Kinder auf Landarbeit schicken und bei 27 Mark Abzahlung im Monat in 28 Jahren Eigentümer ihrer Siedlungsstellen werden. Das Reich und der Kreis haben große Opfer für diese Siedlung gebracht, aber es zeigt sich, daß die Leute, die in die schmucken Häuschen eingezogen sind, mit ganz geringen Ausnahmen sich nicht mehr in

die bescheidenen Lebensansprüche des Ostens

zurückfinden können. Sie haben Sehnsucht nach dem Industriegebiet, seinen größeren Bequemlichkeiten, seinen höheren Löhnen, sogar nach dem Lärm der Fabriken, und verwünschen den Tag, an dem sie in die alte Heimat zurückgekehrt sind.

Auch ein Teil der westlichen Bauernsöhne findet sich in den östlichen Siedlungen mit den Verhältnissen des neuen Klimas und des kargeren Bodens schwer zurecht. Der Bauernansiedlung aber zieht vor allem der Geldmangel, an dem ganz Deutschland leidet, sehr bestimmte Grenzen.

Inzwischen bleiben die Polen nicht untätig. Sie haben ihr altes Ziel, bis zur Oder vorzudringen, keinen Augenblick aus den Augen verloren. Wo ein Stück deutschen Landes zum Verkauf steht, meldet sich ein Pole. Kann der deutsche Käufer nur mühsam eine Anzahlung leisten, der Pole bietet die Barauszahlung des ganzen Kaufpreises und überbietet den Deutschen. Wie die Polen hierbei systematisch und planvoll vorgehen, wird in einem besonderen Bericht dargelegt werden.

Im weiten Reiche aber bekümmert man sich viel zuwenig um diesen stillen erbitterten Kampf, der sich ununterbrochen in der Grenzmark abspielt und bei dem das Deutschtum vorläufig in eine unglückliche, an vielen Stellen schon beinahe verzweifelte Abwehrstellung gedrängt ist. Sch.

Dr. Eckener erklärte in einer Unteredung, daß die Einrichtung eines regulären Ozeanverkehrs mit Luftschiffen vor Ablauf von wenigstens drei oder vier Jahren unmöglich sei, da zunächst die Aufbringung von Geldmitteln für den Bau von vier Luftschiffen in Deutschland und zwei Luftschiffhallen in der Nähe von Basel und Washington oder Baltimore notwendig seien. Der Bau einer Halle in der Nähe von Basel sei notwendig, da Friedrichshafen auf einem Höhengrade liege, der bei dem Aufstieg eines Luftschiffes den Verlust von mindestens vier Tonnen Hebekraft bedeute, während Lakehurst wegen seiner starken Winde als Landungsplatz ungeeignet sei. Dr. Eckener erklärte ferner, daß zwei neue Steuerflügel in den „Graf Zeppelin" eingebaut würden und die Reparaturen bis Sonnabend mittag beendet seien. Das Luftschiff werde wahrscheinlich einen Rundflug nach Cleveland, Akron, Chikago und Detroit machen und dann nach Wiederauffüllung des Brennstoffes sobald als möglich nach Deutschland zurückkehren.

Die Rückreise

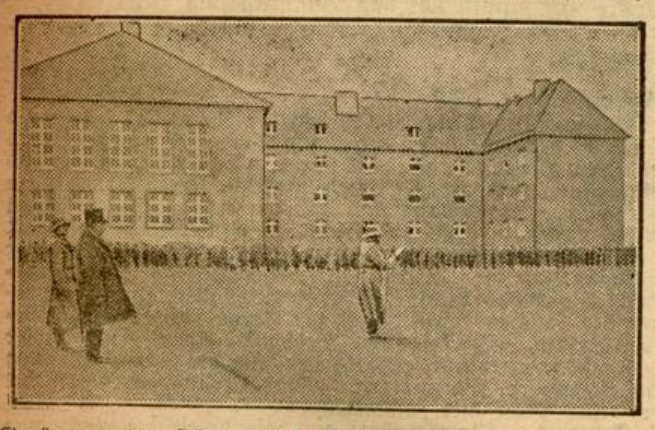
werde wegen des schlechten Wetters im Norden wiederum auf der südlichen Route erfolgen, wenn auch der Weg doppelt so lang sei. Eckener fügte hinzu, daß der „Graf Zeppelin" bereits am Sonntag nachmittag in Newyork eingetroffen sein würde, wenn unterwegs nicht einer der Steuerflügel beschädigt worden wäre. Die Beschädigung sei vielleicht darauf zurückzuführen, daß von der Küche aus eine Zinkkanne geworfen wurde, die den Steuerflügel getroffen habe.

Die unfreundlichen Zollbeamten.

Der Chef der Staatspolizei von New-Jersey erklärte, daß auf Grund der Berichte über angebliche Unhöflichkeit und Pflichtvernachlässigung der Staatspolizisten in Lakehurst eine Untersuchung eingeleitet worden sei. Sollte diese irgendwelche Beweise ergeben, so würde gegen die Schuldigen vorgegangen werden.

Die Kavallerieschule in Hannover.

Bei der Einweihung der Erweiterungsbauten an der Kavallerieschule in Hannover ließ bekanntlich Reichspräsident v. Hindenburg sich durch den General Heye vertreten. Zu der Feier war auch erschienen der Reichswehrminister



Gröner, der sich bei dem Festmahl in eingehender Weise über die Zukunftsaufgaben der Kavallerie aussprach. Ihre Notwendigkeit bestehe trotz aller modernen Mechanisierung der Armee nach wie vor. Der Redner wandte sich an die Fähnriche und ermahnte sie, den großen Reitervorbildern nachzustreben und mit dem Herzen ganz bei der Sache zu sein. Nicht nur reiterlich sollen sie sich ausbilden, sondern auch in bezug auf den Charakter und den Geist.

Reichspost und Rundfunkzensur.

„Die politische Stunde."

Der preußische Ministerpräsident Dr. Braun hat kürzlich angeregt, die politische Rundfunkzensur zu mildern. Dazu wird von einem Berliner Blatt erklärt, die Deutsche Reichspost habe eine Gegenaktion wider den lautgewordenen Gedanken des Reichsministeriums des Innern, eine „politische Stunde" zur Bereicherung des Rundfunkprogramms einzuführen, eingeleitet.

Das Reichspostministerium teilt nun mit, daß diese Nachricht in vollem Umfange unrichtig ist. Die Deutsche Reichspost hat keine derartigen Maßnahmen getroffen, schon deshalb nicht, weil die ganze Angelegenheit nicht zur Zuständigkeit der Reichspost gehört. Die Zuständigkeitsfrage ist durch die Verordnung über den Rundfunk geregelt. Hiernach ist die Rundfunkzensur und die Frage der politischen Neutralität des Rundfunks ausschließlich Sache des Reichsministeriums des Innern und der zuständigen Behörden der Länder.

Zur Weimarer Tagung

des Deutschen Fußballbundes am 27. und 28. Oktober ist seitens des Verbandes Mitteldeutscher Ballspielvereine ein Antrag eingebracht worden, der eine beschleunigte Erledigung der Freigabeanträge bei Spielerwechsel von Verband zu Verband bezweckt, deren teilweise sehr schleppende Behandlung seitens einiger Verbände häufig Gegenstand berechtigter Klagen ist. Bei Nichterledigung innerhalb einer bestimmten Frist soll dem antragstellenden Verband künftig das Recht zustehen, den betreffenden Spieler von sich aus freizugeben. Weitere Anträge vom Baltenverband und vom Finanzausschuß befassen sich mit der Festlegung aller Bundesvorstandstagungen nach Berlin und mit der Festlegung der Begleiterzahl bei Reisen der deutschen Ländermannschaft. Süddeutschland, Berlin und Südostdeutschland beantragen, die Sperre gegen die Berufsspielermannschaften der Oststaaten aufzuheben und den Spielverkehr mit ihnen der Regelung der einzelnen Verbände zu überlassen.

Deutsch-polnische Verhandlungen gefährdet?

Kritischer Stand.

Die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen sind in ein kritisches Stadium getreten. Nachdem der deutsche Verhandlungsleiter, Reichsminister a. D. Dr. Hermes, nach Berlin zurückgekehrt ist, sind die preußischen Minister in eingehende Beratungen über die Angelegenheit eingetreten. Auf polnischer Seite soll man in letzter Zeit eine besondere Hartnäckigkeit entfalten und sich scharf ablehnend gegenüber einzelnen deutschen Forderungen verhalten, die man schon früher teilweise zugestanden hatte.

Dem Vernehmen nach hatte die deutsche Delegation den Polen ein Ausfuhrkontingent von 200 000 Schweinen zugestanden und ebenso ein monatliches Kohlenkontingent von 200 000 Tonnen. Vor wenigen Tagen hat der deutsche Unterhändler den Polen ein weiteres Zugeständnis für die Ausfuhr von Schweinen und Kohlen angeboten. Polen aber verlange jetzt die völlig freie Einfuhr von Vieh sowie von Schweine- und Rindfleisch. — Dr. Hermes soll in Berlin erklärt haben, daß er unter den jetzigen Umständen keinerlei Möglichkeiten für eine Fortführung der Verhandlungen sähe.

Von Inflation, Magnetismus und Kohl.

Die Behauptungen des „Betriebsanwalts" Winter.

Der Prozeß gegen den sogenannten „Betriebsanwalt" Winter vor dem Leipziger Schöffengericht nimmt seinen Fortgang. Winter betätigt sich auch außerhalb des Prozesses in Leipzig und hat u. a. 500 000 Flugblätter anfertigen lassen, in denen die Behauptung aufgestellt ist, daß die Reichsbank in Bessarabien deutsche Vorkriegsnoten aufkaufen lasse. Die Reichsbankhauptstelle Leipzig hat in der Öffentlichkeit erklären lassen, daß an diesen Behauptungen Winters kein wahres Wort sei. Sie seien ebenso unwahr wie die weitere Behauptung Winters vor Gericht, Reichsbankpräsident Dr. Schacht habe zusammen mit einer Reihe anderer Personen an einer Verabredung teilgenommen, die die Herbeiführung einer Inflation bezwecke. Es sei unrichtig, wenn Winter behaupte, daß irgendein deutsches Gericht eine solche Feststellung getroffen habe. Im übrigen gefällt sich Winter in breiten Auslassungen über seine Tüchtigkeit; er behauptet, er habe in Nordholz eine Musterlandwirtschaft, bei der er Riesenernten durch die Anwendung von Erdmagnetismus erziele. Auch habe der Hamburger Staat ihm den Auftrag gegeben, die Dünen von Kuxhaven durch den Anbau von Kohl zu befestigen.

Die verhafteten Spione.

Weitere Einzelheiten.

Zu der Verhaftung des Gefreiten Prinz vom Reichswehrinfanterieregiment 12 in Magdeburg wegen Spionageverdachts werden noch weitere Einzelheiten bekannt. Dem Vergehen des Gefreiten Prinz kam man auf die Spur, als die Polizei seinen Bruder in Heidelberg wegen Diebstahls verhaftete und einige ihn schwer belastende Briefe bei ihm vorfand. Aus diesen Briefen ging hervor, daß der Gefreite Prinz seinem Bruder Material über die Reichswehr übergeben hatte. Dafür hat der Bruder von dem französischen Spionagebureau in Mainz größere Geldsummen erhalten, von denen auch der Gefreite Prinz einen Teil erhielt. Die Verhafteten sind zum Teil geständig.

Vor Abschluß der Untersuchung können im Interesse der Wehrmacht nähere Einzelheiten über die Tätigkeit der beiden Brüder nicht bekanntgegeben werden. Es hat jedoch den Anschein, daß der Zivilist die treibende Kraft und der Reichswehrsoldat nur der Verführte gewesen ist.

Lokales und aus der Nachbarschaft.

Halver, den 19. Oktober 1928.

Der Revolver.

Manchen Leuten sitzt der Revolver sehr lose in der Hand — eins, zwei drei: geschossen! Bei Mark Twain, dem berühmten amerikanischen Humoristen, schießen schlankweg alle; jeder hat sein Schießeisen in der Tasche, und alle Beweisführungen, alle geschäftlichen, politischen oder sonstigen Auseinandersetzungen enden mit einer Knallerei. Nicht selten fangen sie sogar schon damit an. Nun sind wir ja hier nicht in Wild-West, sondern Gott sei Dank! noch in Deutschland Aber es hat sich, wie gesagt, vielfach leider auch bei uns der Brauch herausgebildet, Meinungsverschiedenheiten kurzerhand mit Pulver und Blei zu erledigen. Nicht nur in der Großstadt, wo ja manches Unglaubliche vorkommt, nein, auch in kleineren Orten sind viele Herrschaften selbst bei nichts oder wenig bedeutenden Anlässen gleich so aufgeregt, daß sie unbedingt schießen müssen, ganz gleich, was dabei herauskommt und „wie's trefft" und wen's treffe. Da hat dieser Tage in einer pommerschen Stadt ein Schornsteinfegergeselle, der bei der Meisterprüfung zum drittenmal durchgefallen war, ganz einfach die ganze Prüfungskommission, die doch sicher nach bestem Wissen und Gewissen geurteilt hatte, niederknallen wollen; einer der Herren wurde nicht unerheblich verletzt. Man hat das in der Zeitung gelesen, und wer noch ein bißchen Verstand hat, hat sich sicher an den Kopf gefaßt, wo dieser Verstand sitzen soll. Es ist ja traurig, daß nicht jeder gleich Meister werden kann im Leben, aber wenn alle darum sofort schießen wollten, dann wäre kein Mensch mehr seines Lebens sicher. Also weg mit dem Revolver! Zum hundertstenmal ergeht diese Mahnung, aber leider, leider wird man sie wahrscheinlich noch weitere hundert Male wiederholen müssen!

—* **Neue Frachtbriefe.** Es ist noch immer nicht genügend bekannt, daß vom 1. Oktober d. J. ab sowohl im inneren deutschen Verkehr (Eisenbahnverkehrsordnung) als auch im internationalen Verkehr (Uebereinkommen über den internationalen Frachtverkehr) neue Frachtbriefmuster eingeführt worden sind. Die bisherigen Frachtbriefe für den inneren Verkehr können bis zum 31. 3. 1929 aufgebraucht werden, dagegen ist eine Verwendung der internationalen Frachtbriefe nicht weiter gestattet. Die vom 1. Oktober d. J. ab gültigen internationalen Frachtbriefe in deutscher (für den Verkehr nach Holland, Oesterreich, Schweiz, Dänemark usw.) und in deutscher und französischer Sprache (für den Verkehr nach Belgien und Frankreich) sind mit Firmeneindruck bei allen Güterabfertigungen und Drucksachenverkaufsstellen der Reichsbahn zu haben.

—* **Neue Ausfuhr-Anmeldescheine für die Warenstatistik.** Mit dem Inkrafttreten des neuen Gesetzes über die Statistik des Warenverkehrs mit dem Ausland am 1. Oktober d. J. sind neue statistische Anmeldevordrucke eingeführt worden, die sich von den bisher gültigen wesentlich unterscheiden. Die wichtigste Neuerung besteht darin, daß künftig alle Vordrucke den Stempel des Statistischen Reichsamtes tragen müssen. Die neuen grünen Anmeldescheine für die Ausfuhr auch mit Firmeneindruck sind bei allen Güterabfertigungen der Reichsbahn erhältlich.

Halver

—(=) Der hiesige **Blaukreuzverein** begeht am Sonntag, den 21. Okt. sein 26. Jahresfest. (Siehe auch heutige Anzeige). Für diese Feier hat der Verein einen bedeutenden Redner, den Generalsekretär Seinsch aus Siegen gewonnen. Weitere Vorträge werden von demselben am folgenden Montag und Dienstag abends 8,30 Uhr im Vereinshause gehalten. Die Arbeit des Blauen Kreuzes erfordert allseitiges Interesse und ist ein reger Besuch dieser Zusammenkünfte sehr erwünscht.

—:=: **Verkehr mit Kraftfahrzeugen.** In den Herbst- und Wintermonaten werden die Klagen über das Beschmutzen der Fußgänger durch Kraftfahrzeuge wieder zunehmen. Ein brauchbarer Spritzschutz, der sich in der Praxis bei längerer Benutzung bewährt hat, ist nicht bekannt. Es muß daher versucht werden, die Gefahr der Beschmutzung auf andere Weise zu vermindern. Dazu gehört vor allem, daß die Kraftfahrer durch eine Verminderung der Fahrgeschwindigkeit usw. eine Beschmutzung der Fußgänger vermeiden. Falls ein Kraftfahrer nicht diese gebührende Rücksicht auf die übrigen Wegebenutzer nimmt, können die Fußgänger g. f. im Zivilrechtswege Schadenersatzansprüche erheben. Wiederholtes rücksichtsloses Fahren, welches zur Beschmutzung der Fußgänger führt, wird den Verwaltungsbehörden auch Veranlassung geben, die Frage zu prüfen, ob der betreffende Kraftwagenführer noch die erforderliche Zuverlässigkeit und Eignung zur Führung eines Kraftfahrzeuges besitzt. G. f. wird eine zeitlich beschränkte oder dauernde Einziehung der Fahrerlaubnis die Folge sein. Es ist darum allen Kraftfahrzeugführern anzuraten, durch eine Anpassung der Fahrgeschwindigkeit an die jeweiligen Wegeverhältnisse zu ihrem Teile dazu beizutragen, daß die Beschmutzung anderer Wegebenutzer, insbesondere von Fußgängern, vermieden wird.

—:: **Apollo-Theater Halver.** Programm-Aenderung. Das Lichtspielhaus bringt nicht den in der gestrigen Nummer angekündigten Film Douglas-Fairbanks: „Der Mann mit der Peitsche", sondern **„Packende und fesselnde Elemente"** ein Sensationsfilm in 9 Akten, der jeden Besucher von einer Spannung in die andere reißen wird.

Schalksmühle

—x Am morgigen Sonnabend, abends 7 Uhr beginnend veranstaltet der **Musikverein Schalksmühle** in der Turnhalle sein erstes Sonderkonzert unter Mitwirkung des Schwerter Orchesters. Der Verein, der sich aus

kleinen Anfängen zu einer stattlichen Kapelle herausgebildet hat, hat keine Mühen und Kosten gescheut den Besuchern das Beste zu bieten. Fleißiges Ueben in den letzten Wochen läßt auf sehr gute Leistungen rechnen. Es sei hier nur noch an die trefflichen Leistungen bei dem Platzkonzert anläßlich des Roten-Kreuztages am 7. Oktober erinnert. Zur Mitwirkung ist das Schwerter Orchester verpflichtet, dem ein sehr guter Ruf vorausgeht. Namhafte Solisten werden sich ebenfalls betätigen. Ein wahrer Kunstgenuß steht Allen bevor. Der Kartenverkauf ist gut und läßt auf guten Besuch schließen, der dem Verein auch in Anbetracht des Gebotenen zu wünschen ist. (Siehe Anzeige.)

—0 Am 25. Oktober feiern die Eheleute Karl Müller und Wilhelmine, geb. Dresel, früher lange in Niedereeswinkel, jetzt in der Glör wohnhaft, ihre goldene Hochzeit. Das Fest ist die vierte innerhalb eines Jahres! Gott der Herr schenke ihnen ein frohes Fest und einen lichten, gesegneten Feierabend.

Kierspe

—s **Ehrenmäler unserer Gemeinde.** Unsere Gemeinde ist wie kaum eine andere, reich an Ehrenmälern. Zunächst denken wir an das in unserem Ort stehende Wahrzeichen von 1866, 70/71. Nach Beendigung des Krieges 1914-1918 errichtete man auf dem Turnplatz in Berkenbaum ein Ehrenmal. Im Jahre 1925 wurde der Bau eines Denkmals in Kierspe-Bhf. ausgeführt, und am letzten Sonntag konnte das in unserem Dorf zu Ehren der Gefallenen unserer ganzen Gemeinde errichtete Monument seiner Bestimmung übergeben werden. Im Jahre 1924 wurden die Buscher-Erlen unterhalb des Friedhofes zu einem Ehrenhain ausgebaut, dergestalt, daß man für jeden gefallenen Krieger eine Eiche pflanzte. In der Kirche sind Tafeln angebracht, die die Namen unserer Helden, bis zu den Befreiungskriegen zurück gehend, enthalten. Außerdem ist beabsichtigt, den Eingang des Kirchturmes zu einer Ehrenhalle auszubauen, sobald die Mittel hierfür bereit sind. Daß auch der Ehrenfriedhof noch einer besonderen Ausgestaltung bedarf, ist selbstverständlich. Auch haben einzelne Vereine ihren gefallenen Mitgliedern durch Anbringung einer Ehrentafel in ihren Vereinszimmern ein dauerndes Andenken gesichert. In unserer Gemeinde ist somit alles geschehen, um der Nachwelt die großen Taten unserer Helden stets lebendig vor Augen zu halten.

Kierspe-Bhf.

—b Ein Unglücksfall stieß gestern der auf der Windfuhr wohnenden Frau Plate, welche in einem Alter von 84 Jahren steht, zu. Dieselbe befand sich auf dem Hof um Holz zu zerkleinern, wobei sie ausrutschte und auf die Radachse eines in der Nähe stehenden Wagens schlug. Die Bedauernswerte trug eine derartige Verletzung am Kopfe davon, daß eine Ueberführung ins Lüdenscheider Krankenhaus notwendig wurde.

*

—;; **Brügge,** 19. Okt. In der letzten Repräsentantensitzung der vergangenen Woche wurde einstimmig folgender Beschluß gefaßt: Auf dem kirchlichen Friedhofe zu Brügge haben nur diejenigen ein Anrecht auf eine Ruhestätte, welche der Evangel. Landeskirche angehören. Demgemäß wird auch die Beisetzung von Urnen behandelt. Aus evangel.-katholischen Mischehen kann dem katholischen Teile die Ruhestätte auf unserem Friedhofe gewährt werden.

Unna, 18. Okt. Mit Salzsäure vergiftet hat sich die 17jährige Mieze K. aus der Hammerstraße. Sie wurde in schwerverletztem Zustande im Garten der Wirtschaft F. am Obermassener Kirchweg aufgefunden. Ein hinzugerufener Polizeibeamter veranlaßte ihre sofortige Ueberführung in das Krankenhaus. Wie verlautet, ist das Motiv zur Tat in verschmähter Liebe zu suchen.

Kettwig v. d. Br., 18. Okt. Verschleppt. In den frühen Morgenstunden hörte die Polizei vom Hofe einer Wirtschaft Hilferufe. Die Polizei stellte fest, daß eine Frau St. aus Gelsenkirchen-Rotthausen in einem Personenkraftwagen aus einer Wirtschaft in Gelsenkirchen-Röhlinghausen entführt wurde. Die beiden Autoinsassen versprachen der Frau St., sie nach Hause zu fahren, verschleppten sie aber nach Kettwig v. d. Br. Die Personalien der Fahrer sind festgestellt.

Bunte Tageschronik

Kottbus. Chamberlin hat die Stelle seiner Landung nach dem Transozeanflug im Juni v. J. besucht.

Hamburg. Im Staatskrankenhaus Kuxhaven sind von den dort nach der Explosionskatastrophe an Bord des Motorschiffes „Kungsholm" eingelieferten Verletzten zwei ihren Verletzungen erlegen. Die Zahl der Opfer erhöhte sich damit auf fünf.

Freiburg. Im Kalibergwerk Buggingen stürzte eine mehrere Quadratmeter große und etwa 15 Zentimeter dicke Salzschale in einem Abbau ab und begrub sechs Arbeiter unter sich. Ein Arbeiter wurde getötet, die fünf anderen wurden erheblich verletzt.

Tokio. Freiherr von Hünefeld und Lindner mußten eine Notlandung in einem südlichen Vorort von Tokio vornehmen. Hünefelds Flugzeug, das sich seit Schanghai in ununterbrochenem Flug befand, war durch ein Gewitter schwer beschädigt worden. Die Flieger sind unverletzt.

Turnen, Spiel und Sport.

—d **Halver,** den 19. Oktober 1928.

Fußball-Vorschau. Nachdem die Kämpfe um das runde Leder in den Bezirksklassen schon einige Wochen entbrannt sind, nehmen reichlich spät auch in den beiden Gauklassen dieselben am Sonntag ihren Anfang. In Gruppe A der 1. Gauklasse sind für Sonntag 3 Treffen angesetzt worden und zwar spielen: Altena—Eiringhausen, Halver—Nachrodt, Grünewald—Hohenlimburg. Soweit erhält der Platzverein im ersten Kampf der diesjährigen Serie, den B. V. 19 aus Nachrodt als Gegner. Selbiger konnte im vorigen Jahre während der Aufstiegspiele die Einheimischen auf dem Platze in Altena mit 3:0 schlagen. Die Leute von der Lenne kommen auch diesmal mit den besten Aussichten nach den Höhen von Halver, zumal der Gastgeber keine einheitliche Elf, die in verschiedenen Spielen hintereinander erprobt wurde, zu stellen vermag. Die einheimische Elf, die am Sonntag den Kampf bestreitet, hat folgendes Aussehen:

A. Ott
Fastenrodt, Groll
Mahrholdt, Weitzel, Baukhage
Koch, Kritzler, J. Ott, Bergmann, Berker.

Alles Namen die im Fußballager Ruhm und Klang haben. Ob die Elf aber in der Gesamtheit aufeinander eingespielt ist, um den Gegner ein festes Gefüge entgegenzustellen, ist fraglich. Trotz des eigenen Platzes kann man Nachrodt mehr zutrauen. Ueberraschungen sind jedoch nicht ausgeschlossen. Das Spiel, welches von Herrn W. Heringhaus aus Vörde geleitet wird, nimmt punkt 3 Uhr seinen Anfang. Es wäre zu wünschen, daß der Kampf flott und fair von beiden Parteien ausgetragen würde. Um Auswüchse während dem Spiel entgegen zu treten, hat der Spielausschuß des Verbandes in diesem Jahre sehr scharfe Strafen angesetzt. Es sei deshalb Spielern sowohl wie dem Publikum dringend zu raten, sich in allen Fällen einer sportlichen Disziplin zu befleißigen. Denn nur so kann ein glatter Verlauf des Spieles gewährleistet werden.

Termin-Liste der 1. Gau-Klasse
(Gruppe A)

21. 10. 1928	Altena—Eiringhausen (Cever) Halver—Nachrodt (Heringhaus W.) Grünewald—Hohenlimburg (Reineke)
28. 10. 1928	Nachrodt—Altena (Scheidt) Hohenlimburg—Halver (Simon) Höh—Grünewald (Bläser)
4. 11. 1928	Altena—Hohenlimburg (Barz) Eiringhausen—Nachrodt (Schwab) Halver—Höh (Meyer 72)
11. 11. 1928	Höh—Altena (Schneider, Vorhalle) Hohenlimburg—Eiringhausen (Beil) Grünewald—Halver (Sommer)
18. 11. 1928	Eiringhausen—Höh (Hellmann) Nachrodt—Hohenlimburg (Nickel) Altena—Grünewald (Münter)
2. 12. 1928	Halver—Altena (Frost 72) Grünewald—Eiringhausen (Schmalz) Höh—Nachrodt (Held)
9. 12. 1928	Eiringhausen—Halver (Storm) Nachrodt—Grünewald (Mönnig) Hohenlimburg—Höh (Klein, Vorhalle)

Berichtigte Zeugenaussagen im Hußmann-Prozeß.

Die Kriminalbeamten sagen aus.

Im Gladbecker Primanerprozeß war von besonderer Wichtigkeit die Aussage des Arztes Dr. Lutter, der in der Mordnacht als erster an die Mordstelle gerufen wurde. Er schildert die Lage der Leiche Daubes und die gräßlichen Schnittwunden, die sie aufwies, und bestreitet, daß die Blutspritzer auf den Schuhen des in der Morgendämmerung herbeigeeilten Hußmann von der Blutlache hätten herrühren können. Hußmann sei sehr ruhig gewesen, was ihm, dem Zeugen, sofort aufgefallen sei. Als dann aber der Vorsitzende fragt, ob Hußmann wirklich bei der Nachricht von dem gewaltsamen Tode seines besten Freundes mit keinem Worte sein Bedauern ausgedrückt habe, schränkt Dr. Lutter seine belastende Aussage wesentlich ein, indem er erklärt, daß die Darstellung, die der Angeklagte von der damaligen Situation gegeben habe, vielleicht doch richtig sei. Bald darauf gibt es noch eine zweite Selbstberichtigung: der Zeuge Major Preuß,

Kommandeur der Gladbecker Schutzpolizei,

der in der Voruntersuchung eine wichtige Ortsangabe gemacht hatte mit der Versicherung, daß er sie von Hußmann selbst habe, erklärt jetzt, daß er diese Aussage unter seinem Eide nicht aufrechterhalten könne; er habe jene Ortsangabe sich wohl selbst kombiniert. Es folgen nun die Aussagen einer Anzahl von Kriminalbeamten, die die ersten Vernehmungen Hußmanns und die Eindrücke, die sie dabei gewonnen haben, schildern. In besonders eingehender Weise geschieht das durch den

Kriminalkommissar Klingelheller,

der als erster Polizeibeamter an der Mordstelle erschien. Auch ihm sind vor allem die Blutflecke an Hußmanns Schuhen und die Ruhe, die der Angeklagte zur Schau getragen habe, aufgefallen. Hußmann habe übernächtigt ausgesehen. In der Aktentasche des Angeklagten habe sich ein größeres Messerfutteral gefunden; auf die Frage, wo das dazugehörige Messer sei, habe Hußmann erwidert, daß er es bei einer Diebesjagd verloren habe. Das Benehmen Hußmanns nach der zweiten Verhaftung sei weit weniger sicher gewesen: er habe sich kaum aufrechthalten können und beim Antworten mit der Zunge angestoßen. Im übrigen sei der Angeklagte, obwohl er loyal und ruhig behandelt worden sei, arrogant und wütend gewesen. Zwischen dem Staatsanwalt, dem Verteidiger und dem Kriminalkommissar entspinnt sich dann eine längere Auseinandersetzung, in deren Verlauf der Verteidiger die Art der Vernehmung Hußmanns durch Klingelheller erörtert. Der Zeuge bleibt dabei, daß er während der ganzen Vernehmung ruhig geblieben sei. In ähnlicher Weise gestaltete sich die Vernehmung des Kriminalassistenten Achenbach, der die Wohnung der Pflegeltern Hußmanns durchsucht hat, und des Kriminalassistenten Relinghaus, der über seine Beobachtungen am Tatort befragt wird: immer wieder werden

die Blutflecke auf den Schuhen

und Hußmanns Verhalten erwähnt. Über die Blutflecke soll Hußmann die verschiedensten Auskünfte gegeben haben: Nasenbluten, Froschblut, Katzenblut — alles spielte eine Rolle. Im Gegensatz zum Kriminalkommissar Klingelheller sagt ein anderer Kriminalkommissar, daß Hußmann auch bei seiner zweiten Verhaftung sehr ruhig gewesen sei; er habe nur manchmal mit burschikosen Ausdrücken wie „Quatsch", „Unsinn" usw. um sich geworfen und habe die Unterschrift unter das Protokoll verweigert.

Der eingerissene Gasschlauch.

Eine fünfköpfige Familie vergiftet.

In Stuttgart kam auf tragische Weise eine fünfköpfige Familie ums Leben. Dort war eine Familie neu eingezogen, auf deren Bitte der Küchengasherd an die dortige Leitung angeschlossen wurde. Diese Installation erfolgte anstatt mit einem vorschriftsmäßigen Verbindungsstück mit einem gewöhnlichen Stutzen, über den der Gasschlauch gezogen wurde. Das Gummiende des Schlauchs wurde dabei eingerissen, so daß durch den starken Gasdruck schließlich der ganze Schlauch weggedrückt wurde, wodurch das Gas ungehindert ausströmen konnte. Durch das Gas wurden die im darüberliegenden Stockwerk schlafenden fünf Personen getötet.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 18. Oktober.

Der Reichsrat zum hundertprozentigen Braurecht.

Berlin. In der öffentlichen Sitzung des Reichsrats wurde unter anderem das Braurecht für das Rechnungsjahr 1928 auf gleichmäßig 100 Prozent festgesetzt. Weiter genehmigte der Reichsrat, daß landwirtschaftliche Brennereien, die nach dem 1. September dieses Jahres betriebsfähig hergerichtet worden sind, auch Rohstoffe verarbeiten dürfen, die die Eigentümer oder Besitzer der Brennereien nicht selbst gewonnen haben. Den Schatzanweisungen der Städte München, Nürnberg, Augsburg, Frankfurt a. M., Berlin, Dortmund, des Bezirksverbandes Kassel, und dem Bezirksverband Wiesbaden wurde die Mündelsicherheit verliehen.

Die Führerfrage in der Deutschnationalen Volkspartei.

Berlin. Die deutschnationale Reichstagsfraktion ist zu einer Sitzung zusammengetreten, die in der Hauptsache der Vorbereitung der deutschnationalen Vertretertagung am Sonnabend und Sonntag gilt. Auf dieser Tagung der Parteileitung und des Parteiausschusses sollen alle aktuellen politischen Probleme erörtert werden, insbesondere erhofft man eine Lösung der Führerfrage innerhalb der Deutschnationalen Volkspartei.

Textilschiedsspruch durch Arbeitgeber abgelehnt.

München-Gladbach. In einer Mitgliederversammlung der Vereinigten Arbeitgeberverbände der Textilindustrie von München-Gladbach, Rheydt und Umgegend wurde einstimmig beschlossen, den Schiedsspruch abzulehnen, den der staatliche Schlichtungsausschuß am Dienstag gefällt hat.

Österreichische Kundgebung zum Zeppelinflug.

Wien. Im Österreichischen Nationalrat hielt Präsident Miklas folgende Ansprache: „Alle Welt hat in den letzten Tagen mit Spannung und regstem Interesse die Fahrt des ersten deutschen Luftverkehrsschiffes über den Ozean begleitet. und mehr als alle anderen freut sich mit Recht das ganze deutsche Volk, auch bei uns in Österreich des glücklichen Gelingens. Indem der Nationalrat der herzlichen und freudigen Anteilnahme des ganzen österreichischen Volkes Ausdruck verleiht, beglückwünscht er das deutsche Brudervolk im Reich zu dem Triumph des „Graf Zeppelin", der, ein neuerlicher Sieg deutschen Geistes und deutscher Arbeit, auch die Ehre des deutschen Namens in die Welt getragen hat." — Diese Kundgebung wurde vom ganzen Hause mit lang anhaltendem stürmischen Beifall und Heilrufen aufgenommen.

Der Führer der österreichischen Heimwehren gestorben.

Innsbruck. Hier starb ganz unerwartet der militärische Führer der gesamten österreichischen Heimwehren, Feldmarschalleutnant Clatus v. Pichler. Er war im Jahre 1915 nach der Kriegserklärung Italiens zum Generalstabschef des Landesverteidigungskommandos in Tirol ernannt worden und befehligte später einige Armeekorps an der Ostfront des italienischen Kampfgebietes.

Dokumente über das Flottenabkommen.

Paris. In Paris und London ist man dem Vernehmen nach entschlossen, die Dokumente über das Flottenabkommen in der nächsten Woche zu veröffentlichen.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Vereinshaus Halver.

26. Jahresfest
des Blaukreuzvereins
am Sonntag, den 21. Okt., nachm. 3 Uhr.
Festredner: Generalsekretär Seinsch-Siegen u. a.

Montag und Dienstag, abends 8½ Uhr
Vortrag, Generalsekretär Seinsch.
Die Gemeinde ist hierzu freundl. eingeladen.

Kirchliche Nachrichten.

Ev. Gemeinde Halver. Sonntag, 21. Oktober, 10 Uhr Gottesdienst (Pfarrer Lindemann) 11 Uhr Taufen und Kindergottesdienst. Dienstag 8 Uhr Kirchenchor. Donnerstag 8 Uhr Vorbereitung zum Kindergottesdienst. Freitag 8,30 Uhr Kirchl. Posaunenchor.

Ev. Vereinshaus Halver. Sonntag, 3 Uhr Jahresfest des Blaukreuzvereins mit Kaffeetrinken, Generalsekretär Seinsch, Siegen. Montag 8,30 Uhr Bibelstunde, Generalsekr. Seinsch. Dienstag 8,30 Uhr Bibelstunde, Gen.-Sekr. Seinsch. Mittwoch 4 Uhr Missionshandarbeitsstunde, 8,30 Uhr Jünglingsverein Bibelbesprechung. Wegen Reparatur fallen die weiteren Abende aus.

Freie ev. Gemeinde Halver, Berlinerstraße 27a Sonntag, 9,45 Uhr Erbauungsstunde, 11 Uhr Sonntagsschule. Nachmittags-Versammlung fällt aus. Dienstag abend 8,30 Uhr Gemischter Chor. Donnerstag abds. 8,30 Uhr Gebetstunde.

Kath. Gemeinde Halver. Sonntag, 21. Oktober, **7,30** Uhr Frühmesse mit Predigt, **10** Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Andacht.

Ev. Gemeinde Brügge. Sonntag 10 Uhr Gottesdienst. 11,15 Uhr Kindergottesdienst fällt aus. Montag 8,30 Uhr Kirchenchor. Dienstag 8,30 Uhr Jugendverein. Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde. 8 Uhr Posaunenchor.

Ev. Gemeinde Schalksmühle. Sonntag, 21. Okt 10 Uhr Gottesdienst: „Eine frohe Botschaft". 11,15 Kindergottesdienst. 8 Uhr „Lohnt es sich ein Christ zu sein". Montag 4,30 Uhr Bibelstunde. 8,30 Uhr „Wo sind unsere Toten?" Dienstag 4,30 Uhr Bibelstunde. 8,30 Uhr „Das große Weltgericht". Mittwoch 4.30 Uhr Bibelstunde. 8,30 Uhr „Warum können viele Menschen nicht glauben?" Donnerstag 4,30 Uhr Bibelstunde. 8,30 Uhr „Das Hohelied der Vergebung". Freitag 4,30 Uhr Bibelstunde. 8,30 Uhr „Ein Gottesgeist über Sodom". Samstag 8,30 Uhr „Friede auf Erden". Sonntag 10 Uhr „Welches ist die größte Sünde?" 8 Uhr „Der Pilgerzug des Erlösers".

Sämtliche Drucksachen f. d. Industrie
empfiehlt **Wilh. Bell jr., Halver.**

Milchtransportkannen

Ia. schwere Qual. 5-8 kg. schwer, rund im Boden. Inhalt 10, 15, 20 Ltr. mit Stechdeckel Mk. 7.50, 9.—, 11.50 mit Bügelverschl. Mk. 9.—, 10.50 13.— Namensschild fertig aufgelötet Mk. 0.70 mehr. Versand gegen Nachnahme.
E. Bickenbach, Lüdenscheid 4 I. W.
Telephon 4374 Gegr. 1879


Taschenlampen
-Batterien
-Birnen
Das Beste vom Guten
empfiehlt
Wilh. Bell jr., Halver.

Empfehle
mein reichhaltiges Lager in
Knaben-, Burschen- und Herren-Anzüge in allen Farben und Stoffen. **Knaben-, Burschen- u. Herren-Sport-Anzüge** in Loden und Reitcord.
Monteuranzüge, Kammgarn, Buxkin und Arbeitshosen. Knaben Strick-Anzüge, Herren Strickwesten in vielen Farben.
Loden- und Schwedenmäntel in allen Größen
Schlafdecken in allen Größen und Preislagen.
Die neuesten Herren- u. Damenstoffe in allen Preislagen und Farben,
Einen Posten billige **Damenwintermäntel.**
Damenmäntel u. Kleider werden nach Maß billigst angefertigt.
Teilzahlung gestattet!
Hugo Nieding
Halver, Eichholz 4.

Lichtspiele KARLSHÖHE Halver

Samstag, den 20. Oktober, abends 8¼ Uhr
Sonntag, den 21. Oktober, ab 5 u. 8¼ Uhr

Versiegelte Lippen

mit Mona Martenson

Fred L. Lerch, Hilda Maroff, Stina Berg

Ein spannender Film von Liebe und Leid mit Schwedens jüngster und schönster Darstellerin und entzückende Landschaftsaufnahmen aus Italien.

Von der Bildstelle des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht als **künstlerisch** anerkannt. **7 Akte.**



Majestät schneidet Bubiköpfe

Romeo und Julia von heute

Ein großes Lustspiel in **5 Akten.**

1 Lustspiel in 4 Akten.

Apollo-Theater Halver

Sonnabend 7 Uhr **Sonntag 4 Uhr**
Letzte Abendvorstellung 8¼ Uhr



Nach dem gleichnamigen Bühnenstück von Carl Zuckmayer. In der Hauptrolle: **Lotte Neumann, Carl de Vogt**

Heitere Stimmungsbilder vom Rhein in **7** Akten

Packende u. fesselnde Elemente

der große Sensationsfilm in **9** Akten.

Außerdem unsere **lustige Einlage** | Sonntag von **1.30** bis **4** Uhr **Kinder-Vorstellung**

Wir sind das Haus der hohen Leistungen

Kleider

In Wolle u. Seide, reizende Macharten, auch schöne Tanzkleider, Velourine, in allen Farben, von Mk. **19.00** an

7.75
15.75
26.75
42.75
58.00
69.00

Frauen-Kleider
reine Wolle, Rips und Popeline, große Weiten
19.75 28.75 45.00

Mäntel

Ottoman, blau und schwarz, mit Falten und Biesen, großem Bubikragen, auch englisch gemustert, in besonders schöner Ausführung

16.75
28.75
39.75
48.75
68.00
85.00

Frauen-Mäntel
in großen Weiten
blau und schwarz Ottoman
29.75 45.00 58.00

weil wir große Einkaufsvorteile genießen, die wir unseren Kunden zuführen

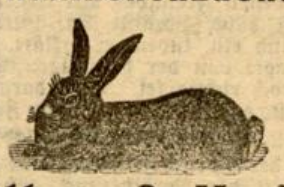
aeberg

Lüdenscheid.

RUDOLF WEIL Y CO. BERLIN W.8

Technikum Lemgo Ingenieurschule
Maschinenbau, Eisenhochbau, Elektrot. Betriebstechnik, Hochbau, Tiefbau, Eisenbetonbau, Architektur
Programme durch das Sekretariat

Kaninchenzuchtverein Halver.



Samstag, 20. Okt. von 4 Uhr nachm. an und
Sonntag, 21. Okt. von 9 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends

11. große Kreisverbands-Kaninchen- und Pelzwaren-Ausstellung

in der Turnhalle in Halver.

Preis-Schießen!

Von 4 Uhr nachm. ab: **Musikalische Unterhaltung** Abends 7 Uhr: **TANZ.** Zum Tanz Eintritt frei. Die Musik stellt der berühmte **Jazzbandklub „Edelweiß" Schalksmühle.** Eintritt nebst Gratisverlosung 50 Pfennig, Kinder die Hälfte.

Zum zahlreichen Besuch ladet ein
der Vorstand.

Für gute Speisen und Getränke sorgt bestens der Vereinswirt Gustav Lückmann.

Weißkohl Rotkohl Wirsing

empfiehlt

C. Zimmermann
Ohl-Rönsahl
Tel. 11 Amt Rönsahl

Rindviehdünger

abzugeben

Aug. Kerspe,
Halver.

Mifa

DAS MARKENRAD AB FABRIK

Qualität bei niedrigem Preis

ist die beste Empfehlung für jede Ware. Die überragende Qualität der Mifa-Räder ist bekannt. Moderne Fabrikationsmethoden und der Verkauf durch 280 Mifa-Fabrik-Verkaufstellen haben die niedrigen Preise der Mifa-Räder ermöglicht. Ein Vergleich wird auch Sie überzeugen:

Mifa-Räder sind billig und gut!

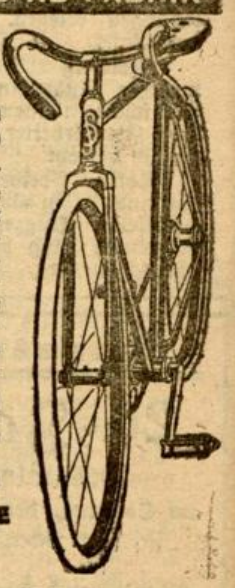
Mifa-Räder von **64** *M Kassapreis an*

Wochenraten von **2.50** *M an*

FABRIK-VERKAUFSTELLE

Kierspe-Bhf.

Leiter: **Wilhelm Diebel**



Konsumverein für Halver u. Umgeg.

Spirituosen:

Doppelkorn	Literflasche	3.60
Deutscher Weinbrand	die Flasche	4.—
Französischer Weinbrand	„ „	4.50
Weinbrand-Verschnitt	„ „	3.50
Jamaika Rumverschnitt	„ „	4.50
Getreidekümmel	„ 4.— u.	5.—
Boonekamp	„ „	5.—
Cherry-Brandy	„ „	4.—

Alle anderen Liköre zu allerniedrigsten Preisen.

Der
Musikverein Schalksmühle
veranstaltet am **Sonnabend, den 20. Okt.**
abends 7 Uhr in der Turnhalle zu Schalksmühle sein erstes grosses

Sonder-Konzert

unter Mitwirkung des
Schwerter Orchesters.

Um regen Zuspruch bittet
Der Vorstand.

TANZ-SCHULE



Am **Montag, den 22. Oktober 1928, abends 8 Uhr** beginnend eröffne ich den bereits angekündigten Unterricht im Hause zur Fuhr in

modernen Tänzen

wozu Anmeldungen am genannten Tage sowie in meiner Wohnung entgegengenommen werden. Frühere Schüler sind freundlichst eingeladen. Um rege Beteiligung bittet

Hochachtend
Fr. Kattwinkel, Tanzlehrer

Ferner lade zu dem am **Sonntag, den 21. d. Mts. ab 7 Uhr abends** im Lokale **Fritz Funke, Wilhelmshöh,** stattfindenden **Schlußball** hiermit höfl. ein. **D. O.**

Empfehle mein reichhaltiges

Schuhlager

in Herren-, Damen-, u. Kinderschuhen

zu den billigsten Tagespreisen.
Große Auswahl in allen Arten
HAUSSCHUHEN.
Neuanfertigungen nach Mass
Reparaturen gut und billig in Ia. Kernleder.

Fritz Völker, Bollwerk.

DER GUCKKASTEN.

Parlatus quatscht 120 Stunden lang.

Deutschland besitzt einen neuen Weltrekord. Der Dauerredner „Parlatus" hat 120 Stunden lang gesprochen — Heil! In einem Berliner Restaurant präsentierte sich dieser Parlatus, der eigentlich Fred Elmenberger heißt und von Beruf Schauspieler ist, einem hochgeehrten Publikum von Berlin und Umgegend, um den Quasselrekord der Miß Carley zu brechen. Miß Carley, die in Chikago ihr Unwesen treibt, setzte sich nämlich eines Tages hin und tat zwei Tage hintereinander nichts als sprechen, immer sprechen. Nachdem sie genau 43½ Stunden gesprochen hatte, ging sie schlafen. Und nun hat Parlatus fast dreimal so lange gesprochen wie die Miß und während der fünftägigen Redezeit nur acht Stunden geschlafen; diese acht Stunden sind jedoch in den 120 Stunden nicht mit enthalten. Worüber Parlatus gesprochen hat? Ja, worüber hat er denn eigentlich nicht gesprochen?! Alles, was ein bißchen „der Rede wert" ist, wurde eingehend behandelt: Politik aller Schattierungen, Wissenschaft, Theater, Winterbälle, Mode in allen Lebenslagen, Frauen, Grippe, Liebe, Luftschiff, Bergmann-Prozeß und was sonst noch vorkommt im Leben. Reich belehrt und halb verrückt ging das Publikum, das sich diesen Mordsspeech anhörte, nach Hause. Es war entschieden müder als Parlatus selbst.

Newyork mit 50 Millionen Einwohnern.

Auf Grund allerneuester Bevölkerungsdaten haben amerikanische Statistiker für den 1. Juli 1928 folgende Bevölkerungsziffern festgestellt: Groß-Newyork (nur die Stadt, nicht der Staat) hat 6 017 000 Einwohner, Chikago 3 137 000, Philadelphia 2 064 000, Detroit 1 578 000, Cleveland 1 010 000. Optimisten — was in diesem besonderen Falle Grundstücksspekulanten heißt — sind überzeugt, daß Newyork und ein Streifen von 80 Kilometern um das heutige Newyork herum noch vor Schluß dieses Jahrhunderts rund 50 Millionen Menschen beherbergen werden. Für die Grundstücksspekulanten wird dann das Paradies auf Erden gekommen sein: die Grundstückspreise werden nämlich drei- bis viermal so hoch sein wie jetzt, und es wird für die einen dann eine wahre Lust sein, zu leben, für alle anderen aber höchste Zeit, zu sterben. Die Gesamtbevölkerung der Vereinigten Staaten soll am 1. Juli 1928 rund 120 Millionen betragen haben, was gegen 1920 eine Steigerung um 14 Prozent bedeuten würde.

130 000 Hochschulbesucher in Deutschland.

Von Regierungsrat Dr. Helmut Kuhnert.

Der nachfolgende Aufsatz bringt interessante Ziffern über den steigenden Besuch der deutschen Hochschulen, Ziffern, aus denen sich beachtliche volkswirtschaftliche Schlußfolgerungen ziehen lassen.

Es kann als ein großer Fortschritt auf dem Wege zur Erkenntnis der kulturellen und sozialen Lage unseres akademischen Nachwuchses angesehen werden, daß es gelungen ist, eine Vereinbarung zwischen allen deutschen Unterrichtsverwaltungen über die Herausgabe einer gemeinsamen „Deutschen Hochschulstatistik" zustande gebracht zu haben. Dieses Werk, das künftig halbjährlich gegen Ende jedes laufenden Semesters erscheinen wird, bringt Übersichten über die Frequenz sämtlicher deutschen wissenschaftlichen Hochschulen: der Universitäten, der Technischen, Forstlichen, Landwirtschaftlichen, Tierärztlichen und Handelshochschulen, der Bergakademien, Pädagogischen Akademien und der Philosophisch-Theologischen Hochschulen. In der „Deutschen Hochschulstatistik" ist zum erstenmal ein Werk entstanden, das die Verhältnisse an allen deutschen Hochschulen zusammenfassend in einem Umfange darstellt, der allen Erfordernissen der Praxis genügen dürfte.

Im einzelnen sind über den gegenwärtigen Hochschulbesuch in Deutschland folgende Angaben von Interesse:

Die Gesamtfrequenz der deutschen Hochschulen betrug im Sommersemester 1928 112 315 immatrikulierte Studierende, wovon 83 322 auf die Universitäten und 20 045 auf die Technischen Hochschulen, der Rest auf die übrigen Hochschulgattungen entfielen. Hierin sind die beurlaubten und im Examen stehenden Studierenden sowie die Hörer und Gastteilnehmer nicht einbegriffen; nimmt man diese hinzu, so kommt man auf die ungeheuerliche Zahl von 129 540, also von rund 130 000 Hochschulbesuchern.

Wichtiger als diese Gesamtzahlen ist eine Betrachtung darüber, welche Entwicklung die wesentlichsten Studienfächer nach Gruppen zusammengefaßt seit der Vorkriegszeit genommen haben. Setzt man das Sommersemester 1911 gleich 100, so ergeben sich für die Universitäten im Sommer 1928 folgende Inderziffern: Evangelische Theologie 127, Katholische Theologie 104, Rechts- und Staatswissenschaften 215, allgemeine Medizin 103, Zahnheilkunde 307, alte und neue Philologie und Geschichte 101, Mathematik und Naturwissenschaften 153, Chemie 176, Kameralia und Landwirtschaft 302, Pharmazie 78. Mit Ausnahme der Pharmazie haben mithin im laufenden Sommersemester alle Studienfächergruppen der Universitäten den Vorkriegsstand überschritten.

Bei den Technischen Hochschulen ergeben sich für die gleiche Zeitspanne folgende Inderziffern: Allgemeine Wissenschaften 531, Architektur 90, Bauingenieurwesen 97, Maschineningenieurwesen 214, Elektrotechnik 1056, Schiffbau 68, Chemie und Hüttenkunde 149, Pharmazie 145, Landwirtschaft und Forstwissenschaft 78. Interessant ist hierbei die Feststellung, daß sich das Studium der Elektrotechnik gegenüber der Vorkriegszeit mehr als verzehnfacht hat.

Ein starkes Wachstum hat endlich das Frauenstudium aufzuweisen. Wir stehen hier allerdings, an dem Klassenbesuch der höheren Schulen gemessen, erst am Anfang einer rapiden Aufwärtsbewegung. Gegenwärtig sind unter den 112 315 immatrikulierten Studierenden aller wissenschaftlichen Hochschulen 13 087 Frauen, also 11,7 %. Ein Vergleich dieser Gesamtziffer mit dem Vorkriegsstande ist nicht möglich, da zuverlässiges Material darüber nicht vorhanden ist. Da aber das Frauenstudium sich vorwiegend an den Universitäten konzentriert, ergibt ein Vergleich des Universitätsbesuches 1911 und heute einen einigermaßen verläßlichen Maßstab für den Grad der Aufwärtsbewegung. Im Sommer 1911 waren unter den 55 118 Studierenden nur 2464 Frauen, im Sommer 1928 unter 83 322 Studierenden bereits 12 052. Der Anteil der Frauen am Universitätsstudium hat sich mithin in dieser Zeit von 4,5 auf 14,5 Prozent gehoben, also mehr als verdreifacht.

Der Ausländerbesuch hat noch immer nicht den Vorkriegsstand erreicht. Die Gesamtzahl der Ausländer an allen deutschen Hochschulen beträgt zurzeit 6541 und entspricht 5,8 Prozent der Gesamtfrequenz.

Mit großer Wahrscheinlichkeit läßt sich bereits jetzt sagen, daß der heute schon stürmische Andrang zum Hochschulstudium sich während der nächsten fünf Jahre noch verstärken wird. Diese Vermutung gründet sich auf die Klassenfrequenz der Schulen. Daß nur ein kleiner Teil dieser Massen eine der akademischen Vorbildung entsprechende Berufsstellung finden wird, ist ebenso wahrscheinlich; darüber sollte sich jeder, der heute zur Hochschule drängt, klar sein.

Bedeutung des Einzelhandels.

Die Hälfte des Volkseinkommens geht durch seine Kassen.

Die enorme Bedeutung des Einzelhandels für die Gesamtwirtschaft ergibt sich aus der Tatsache, daß mindestens die Hälfte des gesamten deutschen Volkseinkommens an den Einzelhandel ausgegeben wird. Auf Grund einer von Professor Dr. Hirsch auf der Tagung der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels aufgestellten Schätzung ist im Jahre 1927 ein Einzelhandelsumsatz von vielleicht 33 bis 34 Milliarden erreicht worden, und das Jahr 1928 gehe anscheinend noch beträchtlich darüber hinaus. In Deutschlands Groß- und Einzelhandel zusammen seien weit über 2½ Millionen Menschen tätig, der notwendige Aufwand für Unkosten, Warenverlust und Gewinne übersteige beträchtlich den Betrag von 10 Milliarden Mark, das bedeute mindestens ein Sechstel des ganzen Volkseinkommens für Sammlung und Verteilung der immer wachsenden Warenmenge. Diese Unkosten hätten in Deutschland wie in anderen Ländern steigende Tendenz. Bei der Herstellung laute die Parole Herabdrückung von Herstellungszeit und Herstellungskosten um Minuten und Bruchteile von Prozenten; je größer aber die hergestellten Massen würden, desto größeren Mehraufwand erfordere das „Hineinpressen der Ware in den Markt unter Hochdruck" in allen modernen Ländern. Deswegen habe die Rationalisierungsarbeit sich der Warenverteilung im Einzel- und Großhandel zugewandt.

Vorbedingung für größere Rationalisierungserfolge sei weitgehende wissenschaftliche Durchdringung der Lebensbedingung des Handels, sowohl des Einzel- wie des Großhandels. Die wichtigsten Aufgaben seien: Die Feststellung und Veröffentlichung der Tatsachen in Handelswirtschaft und Handelsbetrieb. Das Bestreben gehe dahin, Kennzahlen der Wirtschaftlichkeit in den Betrieben zu schaffen.

Die zweite Aufgabe der Forschung sei die Offenlegung der Ursachen, insbesondere von Verlustquellen im Handel. Solche seien in den großen Schwankungen des Beschäftigungsgrades, in der übergroßen Höhe der Läger in Deutschland und vielfach auch im unwirtschaftlichen Hin- und Herwandern der Waren und gänzlich unzulänglichen Zusammenarbeiten der Handelsbetriebe in Einzel- und Großhandel zu suchen. — Die dritte Reihe der Aufgaben sei die Aufzeigung der Mittel, mit denen man diese Verlustquellen sowohl in der Gesamtwirtschaft wie im einzelnen Betriebe mindern könne. Eine große Zahl von Fragen müsse sehr bald in Angriff genommen werden [illegible] von der Hand zum Mund und dadurch die Verminderung der Warenläger, die eine enorme Verlustquelle darstellen. Nicht minder müßten aber die Mittel geprüft werden, die den Beschäftigungsgrad im Handel erhöhen, so die Frage der Verschiedenlegung der Zahlungstermine. Eine größere Zahl anderer Möglichkeiten werde eben erwogen. Dazu komme zur Forschung: 4. die Lehre des Weitergebens der Erkenntnisse, die Schulung des Nachwuchses und insbesondere des leitenden und auch des bereits praktisch wirkenden.

Wann ist im Geschäft am meisten zu tun?

Die Umsatzschwankungen im Einzelhandel.

Eine gleichmäßige Verteilung des Umsatzes auf alle Jahreszeiten, Tage des Monats, der Woche und der Tageszeiten wäre für den Einzelhandel eine ideale Einrichtung. Die oft sehr starken Schwankungen des Umsatzes verringern, heißt die Unkosten verringern, die dadurch entstehen, daß für die Zeiten reger Geschäftstätigkeit eine Inanspruchnahme von Arbeitskräften und Geschäftseinrichtungen notwendig wird, die in den stillen Zeiten brachliegen. Im letzten Sonderheft des Instituts für Konjunkturforschung hat jetzt der Referent der Hauptgemeinschaft des Einzelhandels, Grünbaum, die Frage der Umsatzschwankungen innerhalb kürzerer Zeiträume untersucht und kommt dabei zu folgendem Resultat:

Für die Umsatzschwankungen innerhalb der einzelnen Monate ergibt sich das typische Bild einer vom Monatsbeginn langsam abfallenden und erst zum Monatsende plötzlich steil ansteigenden Kurve. Diese Bewegung steht in offenbarer Abhängigkeit von der gegen Monatsende erfolgenden Auszahlung der Gehälter. Versuche einer Beeinflussung der Umsatztätigkeit in der Richtung eines größeren Ausgleichs müssen nach Ansicht des Verfassers scheitern. Es bleibt dem Einzelhändler also nur die Möglichkeit, sich zum Ultimo durch Einstellung von Hilfskräften an die vorhandene Bewegung anzupassen. Zur Verringerung der Durchschnittskosten empfiehlt es sich unter Umständen sogar, durch Sonderangebote am Monatsanfang die vorhandene Kaufkraft zu verstärkter Steigerung des Umsatzes zu benutzen.

Im Wochenrhythmus ergibt sich gewöhnlich eine sehr starke Steigerung der Umsätze zum Sonnabend hin. Auch der Montag ist in manchen Branchen ein Tag stärkerer Kauftätigkeit, doch beträgt der Umsatz des letzten Wochentages meist das Mehrfache der Umsätze in den ersten Wochentagen. Die Ursache für diese Schwankungen liegt in der Hauptsache in der Tatsache, daß der Freitag Lohnzahlungstag ist. Die Möglichkeit, eine bessere Verteilung der Umsätze auf die ersten Wochentage zu erreichen, ist daher aussichtsreich nur bei solchen Unternehmen, die eine relativ gutsituierte Kundschaft haben. Doch ist es erfahrungsgemäß möglich, durch eine lebhafte Reklametätigkeit, Sonderveranstaltungen usw. auch die Arbeiterkundschaft an den anderen Wochentagen stärker zum Kauf heranzuziehen.

Was die Schwankungen der Umsätze an einzelnen Tagen anlangt, so zeigt sich eine leichte Zunahme in den späten Vormittagsstunden, ein starker Rückgang in den Nachmittagsstunden und eine schnelle Zunahme in den Abendstunden. Ein teilweiser Ausgleich läßt sich hier unter Umständen durch besondere Vormittagsangebote erzielen.

Achtzig Jahre Hamburg—Newyork.

Vom Dreimastvollschiff zum Riesendampfer.

Ein für die Geschichte der deutschen Seeschiffahrt bedeutsames Ereignis jährte sich zum 80. Mal. Am 15. Oktober 1848 trat das 700 Tonnen große Dreimastvollschiff „Deutschland" als erstes Fahrzeug der ein Jahr zuvor gegründeten Hamburg-Amerikanischen Paketfahrt-Aktien-Gesellschaft (H. A. P. A. G.) seine Jungfernreise von Hamburg nach Newyork an. Von diesem Tage datiert die älteste regelmäßige Schiffsverbindung Deutschlands mit Amerika. Während im ersten Jahre des Bestehens der Linie 168 Passagiere befördert wurden, stieg diese Zahl auf über 200 000 im Jahre 1913 an. Verschiedene im Hamburg-Newyork-Dienst beschäftigt gewesene Hapagschiffe waren Rekordfahrzeuge ihrer Zeit und in der ganzen Welt bekannt. So die um die Jahrhundertwende erbaute 16 000 Bruttoregistertonnen große „Deutschland", die das „Blaue Band des Ozeans" errang, der 1904 erbaute Schnelldampfer „Kaiserin Auguste Viktoria" (25 000 Bruttoregistertonnen) und die 1913 und 1914 vollendeten beiden größten Schnelldampfer der Welt „Imperator" und „Vaterland" wie auch der 56 000 Bruttoregistertonnen große Dampfer „Bismarck", der unmittelbar nach seiner 1919 erfolgten Fertigstellung abgeliefert werden mußte. Gegenwärtig ist die Hamburg-Amerika-Linie mit neun Schiffen („Albert Ballin", „Deutschland", „Hamburg", „Newyork", „Resolute", „Reliance", „Cleveland", „Westphalia" und „Thuringia") in der Newyork-Fahrt vertreten. Zwei je 16 000 Bruttoregistertonnen große Passagier-Motorschiffe „St. Louis" und „Milwaukee" befinden sich für diese Route im Bau.

Die „Futtersparbüchsen" des Landwirts.

Von Schweinen und Bienen.

Bei den Beratungen auf der Heidelberger Tagung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft sprach Regierungsrat Kuchler-München über die Bedeutung des Viehes für den bäuerlichen Betrieb und die Wichtigkeit dieser „Futtersparbüchsen" des Landwirtes. Sodann sprach Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Lehmann-Göttingen über Futteranweisungen bei der Schweinemast und bei der Geflügelmast. In der Abteilung für Schweinezucht behandelte Landwirtschaftsrat Vielhauer-Karlsruhe die Grundlage der badischen Schweinezucht und die Schweinehaltung in Bayern. Ferner sprach Domänenpächter Adlung-Sindlingen über „Typfragen und ihre Bedeutung". In der Betriebsabteilung hielt Professor Dr. Münzinger-Hohenheim einen Vortrag über die Rolle des Feldbaues und der bäuerlichen Betriebe unter Berücksichtigung süddeutscher Verhältnisse.

Die Versammlung zur Förderung der Bienenzucht trat nach einigen geschäftlichen Mitteilungen sofort in den zweiten Punkt der Tagesordnung ein, nämlich der Vortrag über: „Wie ist es möglich, einen Bezirk faulbrutfrei zu machen?" Berichterstatter Dr. Evenius-Stettin gab eine Reihe höchst wertvoller Anregungen. In der Aussprache wies der Vorsitzende des Badischen Landesvereins für Bienenzucht auf die Bekämpfungsmöglichkeit hin, die sein Verein seit über 40 Jahren gerade gegen die Faulbrut mit Erfolg angewandt hat. In den letzten zwei Jahren wird diese Arbeit unterstützt durch das Institut für Bienenkunde, Freiburg i. B.

Gartenbau auf der „Grünen Woche".

Berlin vom 26. Januar bis 3. Februar 1929.

Nachdem die seither veranstalteten Ausstellungen „Grüne Woche Berlin" ein ständig wachsendes Interesse auch in den Kreisen des Gartenbaues gefunden haben, sind die an der Abteilung „Gartenbau" interessierten Verbände und sonstigen Körperschaften übereingekommen, die jährlich wiederkehrende Kollektivausstellung des Gartenbaues gemeinsam zu veranstalten und dem Reichsverband des Deutschen Gartenbaues e. V. dabei die Geschäftsführung zu übertragen.

Es ist beabsichtigt, im Rahmen der Kollektivausstellung folgende Gebiete zu behandeln: 1. Gärtnerisches Lehr- und Unterrichtswesen. 2. Richtiges und falsches Bauen. 3. Die Bodenbearbeitung. 4. Pflanzenschutz. 5. Lagern und Versand. 6. Gute Baumschulwaren und ihr Werdegang. 7. Der Gartenbau in der Volkswirtschaft. 8. Der Kleingarten.

In diesen einzelnen Abteilungen werden die entsprechenden Themen sowohl theoretisch als auch praktisch dargestellt werden. Zur praktischen Darstellung werden, soweit sie in den Rahmen der Sonderausstellung hineinpassen, wieder Geräte, Maschinen und andere Bedarfsartikel aufgenommen.

Die Furcht vor dem Nichtversetztwerden.

Ein Berliner Obersekundaner verschwunden.

Ein „Schulfall", der leider nicht mehr zu den seltenen Fällen gehört: in Berlin ist ein Schüler einer Oberrealschule spurlos verschwunden. Die Michaelisversetzung stand bevor und die begründete Furcht vor dem Nichtversetztwerden hat den Achtzehnjährigen aus der Schule und aus dem Elternhaus getrieben. Ob er planlos oder neuen Zielen zustrebend in der Welt umherirrt, weil er sich fürchtet oder schämt, in das Vaterhaus zurückzukehren, oder ob er freiwillig aus dem Leben geschieden ist — niemand weiß es, denn es liegen bisher keine Nachrichten über den Verbleib des Jungen vor. Wie gesagt, achtzehn Jahre ist er alt, aber er saß erst in der Obersekunda seiner Schule, weil er schon früher nicht gut mitgekommen und, wie es heißt, schon mehreremal „sitzengeblieben" war. „Sportlich war er interessiert, wissenschaftlich weniger," sagen seine Lehrer von ihm.

Trotzdem hat man, wie das in solchen Fällen fast immer zu geschehen pflegt, in erster Erregung die Schule für das Verschwinden des Obersekundaners verantwortlich zu machen gesucht: sie sollte zu streng und zu hart mit ihm und mit andern verfahren sein. Auch mit andern. Es sind nämlich gerade an dieser Schule in den letzten Wochen mehrere Fälle von Schülerrebellion — aktiver und passiver, wenn man so sagen kann — vorgekommen: ein älterer Schüler bedrohte eines Tages Lehrer und Mitschüler mit dem Revolver, ein jüngerer legte die Bücher hin, weil ihm der Schulbetrieb nicht mehr zusagte, und ging auf die Wanderschaft. Die Fälle lagen kraß und bedenklich und alles schien gegen die Schule zu sprechen. Und da war es denn sehr dankenswert, daß der Leiter der Schule, auf eine Anregung des Elternbeirats hin, sich sofort bereit erklärte, Aufklärung zu geben und Rechenschaft abzulegen. Was er über die einzelnen Fälle sagte, erschien durchaus glaubhaft, und was er zu dem letzten Fall, dem Verschwinden des Obersekundaners, als Kommentar hinzufügte, das mußte bei allen Vernünftigdenkenden Billigung und Zustimmung finden. Es geht doch wirklich nicht an, daß die Schule auch die schlechten Schüler in die höheren Klassen aufsteigen lassen soll, nur weil diese andernfalls verschwinden oder sich ein Leid antun könnten. Das würde das Ende aller Schulautorität bedeuten.

Aber . . . Es gibt nämlich ein Aber und der Leiter der Schule war freimütig genug, zuzugeben, daß im Schulbetrieb doch nicht alles so ist, wie es sein sollte. Die